



Lisa Steiner sprach mit Regionsgeschäftsführer Bernhard Fischer, Bezirkshauptmann Peter Suchanek und Bürgermeister Johann Köck über die Details des Projekts „Central Park Region“ für die Ostregion. *Fotos: Müller*

## Zum Thema

- In der Studienrichtung „Raumplanung und Raumordnung“ arbeiteten die Studenten zum Thema „Räumliche Entwicklungsplanung“ ein Leitbild für die Leader-Region „Römerland Carnuntum“ aus.
- Es haben bereits Zwischenpräsentationen mit Vertretern von Gemeinden und Institutionen stattgefunden.
- Abgeschlossen wird das Projekt an der TU im März. Bis dahin werden noch das Feedback und die Inputs der Gemeinden und der Institutionen eingearbeitet.
- Das Ergebnis wird den Gemeinden zugänglich gemacht. In Workshops mit den Gemeinden sollen dann die einzelnen Vorschläge zu konkreten Projekten ausgearbeitet werden.

# Große Visionen für Zukunft der Region

**Präsentation** | Studenten der TU Wien stellten ihre Konzepte und Ideen für das Römerland Carnuntum vor. Workshops dazu sollen folgen.

Von Susanne Müller

**BRUCK** | Der Saal im Seminarzentrum Römerland Carnuntum war übervoll, das Interesse groß: Studenten der Studienrichtung „Raumplanung und Raumordnung“ der Technischen Universität (TU) Wien stellten am Donnerstag ihre Visionen für das Römerland Carnuntum vor. Ein wesentlicher Fokus lag dabei auf der interkommunalen Entwicklung.

Der Projekt-Erstellung war eine umfassende Analyse der Region vorangegangen, bei der auch mit Bürgermeistern, Vertretern zahlreicher Institutionen und Bewohnern Interviews geführt wurden. Darauf aufbauend entwarfen die Studenten ein Leitbild für das Römerland Carnuntum, das zu einem „Idealzustand“ im Jahr 2100 führen soll.

Dorthin bringen sollen die Region mehrere Einzelprojekte für die Teilregionen. Die Westregion etwa soll mit einem „Kraftpaket – vom Speckgürtel zum Bauchmuskel“ aufgewertet werden. Vorgeschlagen wurde dafür unter anderem die Einführung einer Gebietsgemeinde, an die die einzelnen Gemeinden bestimmte Kompetenzen abtreten sollen. Ziel dabei ist eine Kom-

petenzbündelung insbesondere im Bereich der Raumplanung. „Eine Gebietsgemeinde wäre auch ein stärkerer Verhandlungspartner für größere Gebietskörperschaften wie Wien“, führten die Studenten aus. Ebenfalls für die Westregion, die vor allem durch ihre Nähe zu Wien geprägt und ein stark nachgefragter Betriebsstandort ist, wurde das Projekt „Ton aus, Qualität an“ entworfen. Die Idee dabei ist, mit der Bevölkerung eine Spazierroute in Schwechat abzustecken und so Standorte für Betriebsgebiete und Erholungsräume zu definieren.

Für die Region Mitte rund um Bruck schlugen die Studenten ein interkommunales Betriebsflächen-Management in den Industriegebieten der Stadt vor. Kosten und Nutzen sollten mit den Nachbargemeinden aufgeteilt werden.

Hier wurde auch ein Projekt zur nachhaltigen Energieproduktion auf möglichst geringer



Marco Dernberger, Katharina Greiner und Claudia Schaffer mit Norbert Koller und Ralf Roggenbauer vom Energiepark Bruck.

**Da ist einiges dabei, das wir schon lange andenken. Es hat sich nur noch niemand getraut, das so radikal anzusprechen.“**

**Bernhard Fischer, Römerland Carnuntum-Geschäftsführer**

Fläche kriert. Für den Osten der Region stellen sich die Studenten eine „Central Park Region“ vor, die als Naherholungsgebiet für die Metropol-Region zwischen Wien und Bratislava dient. Aber auch der Schließung von Versorgungslücken widmete sich hier ein Projekt, das etwa Pop-up-Nutzungen auf eigene dafür eingerichteten Flächen vorsieht.

Eine „mobile Arztpraxis“ könne dort ebenso eingerichtet werden wie ein „rollender Wochenmarkt“.

Für den Süden entwarfen die Studenten das Projekt „Blüten-

region“, eine Ausflugsdestination für Genussfreunde.

Die Reaktionen des Publikums reichten von interessiert und begeistert bis zu kritischem Kopfschütteln. Beim anschließenden Stationenbetrieb wurden im direkten Gespräch über die Projekte jedenfalls durchaus einige Ideen aufgenommen.

Regionsgeschäftsführer Bernhard Fischer betonte: „Da ist einiges dabei, was wir schon lange andenken. Es hat sich bisher nur noch niemand getraut, das so radikal anzusprechen.“ Die Ergebnisse werden jedenfalls jeder Gemeinde in gebundener und digitaler Form zur Verfügung gestellt. „Wir werden Workshops zu einzelnen Themen abhalten, bei denen wir einiges noch vertiefen und für die Umsetzung vorbereiten werden“, kündigte Fischer an.